

Ostraka aus Deir el-Medine in spätzeitlichen Grabanlagen vor dem Deutschen Haus in Theben

GÜNTER BURKARD

(Tafel 27)

In den Jahren 1911 und 1913 fanden unter der Leitung von G. MÖLLER auf dem thebanischen Westufer Grabungen der Berliner Museen statt. Während die Kampagne des Jahres 1911 "der Klärung der nö. vom Deutschen Haus in Theben stehenden Ziegelbauten"¹ galt, unternahm man 1913 vor allem Versuchsgrabungen innerhalb des Konzessionsgebietes. Dieses "lag zwischen einer in Fortsetzung des Südrandes des Ramesseumsbezirkes nach W. ins Gebirge gezogenen Linie und ungefähr dem von Medinet Habu nach den Königsgräbern führenden Weg", einschließlich des Siedlungsgebietes von Deir el-Medine². Ein Bericht über diese Arbeiten wurde erst 1943 von R. ANTHES publiziert³. In dieser Zeit war im übrigen die Existenz von Deir el-Medine gerade erst bekannt geworden; systematische Grabungen hatten dort vorher noch nicht stattgefunden⁴.

Im Rahmen der MÖLLER'schen Unternehmungen wurde an verschiedenen Fundplätzen auch eine größere Anzahl von Ostraka – der Grabungsbericht spricht von etwa 160⁵ – gefunden, die heute meist im Ägyptischen Museum Berlin aufbewahrt werden. Neben einer Anzahl literarischer und religiöser Texte sind es vor allem solche nichtliterarischen Inhalts, deren Herkunft aus bzw. Zusammenhang mit Deir el-Medine meist durch den Inhalt und/oder durch die in ihnen belegten Personennamen evident ist. Auch in anderer Hinsicht sind diese Ostraka "Deir-el-Medine-typisch", wie man geneigt sein könnte zu sagen: zum großen Teil sind sie noch immer nicht publiziert.

Genauere Angaben über Fundorte und Fundzusammenhänge fehlen meist oder sind unsicher⁶. Fest steht jedoch, daß G. MÖLLER im Verlauf seiner Grabungen mehrfach spätzeitliche Grabanlagen freigelegt hatte, die prinzipiell identische Strukturen aufwiesen: Sie bestehen in der Regel aus zwei Vorhöfen mit dahinterliegenden Kapellenräumen und sind grundsätzlich in Lehmziegelbauweise errichtet. Dabei wurden zumindest teilweise, insbesondere bei den nahe dem Deutschen Haus bzw. dem Ramesseum gelegenen Anlagen, Ziegel vom Tempelbezirk Thutmosis' IV. verwendet, wie aus den er-

¹ R. ANTHES, in: *MDAIK* 12, 1943, 1.

² ANTHES, in: *MDAIK* 12, 1943, 1.

³ ANTHES, in: *MDAIK* 12, 1943, 1–68.

⁴ 1905, 1906 und 1909 war der Ort Ziel italienischer Grabungen, die ausführlichen und systematischen Grabungen des IFAO begannen, nach ersten Kampagnen 1914 und 1917–1918, im Jahr 1922, s. zusammenfassend etwa D. VALBELLE, in: *LÄ I*, 1028–1034 s. v. Deir el-Medineh.

⁵ ANTHES, in: *MDAIK* 12, 1943, 61.

⁶ ANTHES, in: *MDAIK* 12, 1943, 61 vermerkt lediglich die Anzahl der Ostraka und erwähnt ein Beispiel für einen Gewichtsstein. S. 57 bemerkt er, daß "Fundplätze nach Möglichkeit, aber nur bei wichtigeren Stücken angegeben" würden. Die Ostraka gehörten offensichtlich nicht dazu. – Vgl. aber H. SCHÄFER, in: *Jahrbuch der königlich preußischen Kunstsammlungen*, Berlin 1916, 25 f.: H. SCHÄFER bezieht sich hier auf eine Notiz G. MÖLLERS, daß in der Nähe des Tempels von Deir el-Medine, genauer zwischen diesem und der Siedlung, in zwei "Kehrichthaufen" auch "beschriebene und bemalte Scherben" gefunden wurden.

haltenen Ziegelstempeln hervorgeht. In den Vorhöfen und in den Kapellen dieser Anlagen wurden auch mehrere dort angelegte Schächte freigelegt⁷. Ob auch hierbei Ostraka-Funde gemacht wurden, ist leider nicht mehr festzustellen, da detaillierte Fundort-Angaben fehlen.

Die Datierung der Gräber ist noch nicht völlig gesichert. G. MÖLLER selbst hatte sie zögernd der 22. Dynastie zugewiesen, R. ANTHES kam durch einen Vergleich mit anderen Anlagen in die Zeit der 23.–25. Dynastie⁸. Neuere Untersuchungen lassen wieder an die 22., möglicherweise sogar an die 21. Dynastie denken⁹.

Etwa 70 Jahre nach den MÖLLER'schen Unternehmungen fanden – im Jahr 1983 – direkt vor dem Deutschen Haus Grabungen ägyptischer Kollegen statt, die vergleichbaren, wahrscheinlich sogar zumindest teilweise den gleichen Anlagen galten, mit denen sich G. MÖLLER bereits befaßt, die er aber nur unvollständig untersucht hatte: Die provisorischen Pläne im Bericht von R. ANTHES markieren jedenfalls, soweit ihre Genauigkeit das zuläßt, exakt an dieser Stelle einen Grabungsplatz G. MÖLLERs¹⁰. Diese ägyptischen Grabungen förderten u. a. eine größere Anzahl von Ostraka zutage. Damit schließt sich hier in mehrfacher Hinsicht ein Kreis: Beide Grabungen galten (bei G. MÖLLER: unter anderem) spätzeitlichen Anlagen, beide förderten eine größere Anzahl von Ostraka zutage, die jeweils aus Deir el-Medine stammen (und in beiden Fällen ist meist unklar, wo genau), und beide fanden (bei G. MÖLLER: unter anderem) in unmittelbarer Nähe der Örtlichkeit statt, die man mit Fug und Recht als die zweite Heimat des Jubilars bezeichnen darf – womit wiederum, letzter Kreisbogen, die Aufnahme dieses Beitrages in den vorliegenden Band begründet wird und hier hoffentlich sein Interesse findet.

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, daß die beiden Ostraka-Bestände: die Berliner aus den Grabungen G. MÖLLERs und die zur Unterscheidung hier so genannten Qurna-Ostraka, in gewisser Weise zusammengehören. Herkunft und Fundplatz – der im Fall der Qurna-Ostraka erstaunlich weit von Deir el-Medine entfernt liegt – sind vielleicht zumindest teilweise identisch. Hierzu wird weiter unten noch Stellung zu nehmen sein.

Im folgenden wird zunächst ausschließlich über die Qurna-Ostraka berichtet, die derzeit auf dem thebanischen Ostufer im neuen Magazin neben dem Carter-Haus aufbewahrt werden.

Die genaue Fundstelle bzw. vielleicht besser die Fundstellen der Ostraka sind nicht mehr zu ermitteln, da der zunächst vorgesehene Bearbeiter inzwischen aus der EAO ausgeschieden ist und schriftliche Unterlagen nicht zur Verfügung stehen. G. HEINDL hat einen von ihm erstellten Plan der spätzeitlichen Anlagen samt der Schächte zur Verfügung gestellt, wofür ihm herzlich gedankt sei (Abb. 1). Es steht zu vermuten, daß die Texte aus einem oder mehreren dieser Schächte geborgen wurden. Die einzelnen Stücke sind mit Registriernummern in arabischer Schrift versehen, die mit Tinte oder Filzstift entweder direkt auf die Ostraka oder auf Klebeband aufgetragen wurden, mit dem die einzelnen Stücke beklebt sind. Meist sind mehrere Ostraka mit einer gemeinsamen Hauptnummer – von 618 bis 691 – und einer Einzelnummer zu Gruppen von bis zu fünf oder sechs Einzelstücken zusammengefaßt, also beispielsweise "634/1" bis "634/6", ohne daß im nachhinein Gründe für diese Zusammenfassungen nachvollziehbar sind. Inhaltliche oder chronologische Kriterien scheiden jedenfalls offenbar aus. Einige wenige Stücke weisen anstelle des genannten Systems eine mit Bleistift oder Tinte aufge-

⁷ ANTHES, in: *MDAIK* 12, 1943, Abb. 15 nach S. 42. Die Grabungen in diesem Gebiet blieben aber unvollendet, da die Zeit hierfür fehlte, vgl. ANTHES, *a. a. O.*, 42.

⁸ ANTHES, in: *MDAIK* 12, 1943, 17 und 21.

⁹ Vgl. etwa E. BRESCIANI, in: *EVO* 3, 1980, 1 ff.; D. EIGNER, *Die monumentalen Grabbauten der Spätzeit in der thebanischen Nekropole, Untersuchungen ÖAI* 6, Wien 1984, 35 f.; vgl. zuletzt auch D. RAUE, in: *MDAIK* 51, 1995, 258.

¹⁰ s. ANTHES, in: *MDAIK* 12, 1943, 5, Abb. 1: Grabungsplatz "H" von 1913.

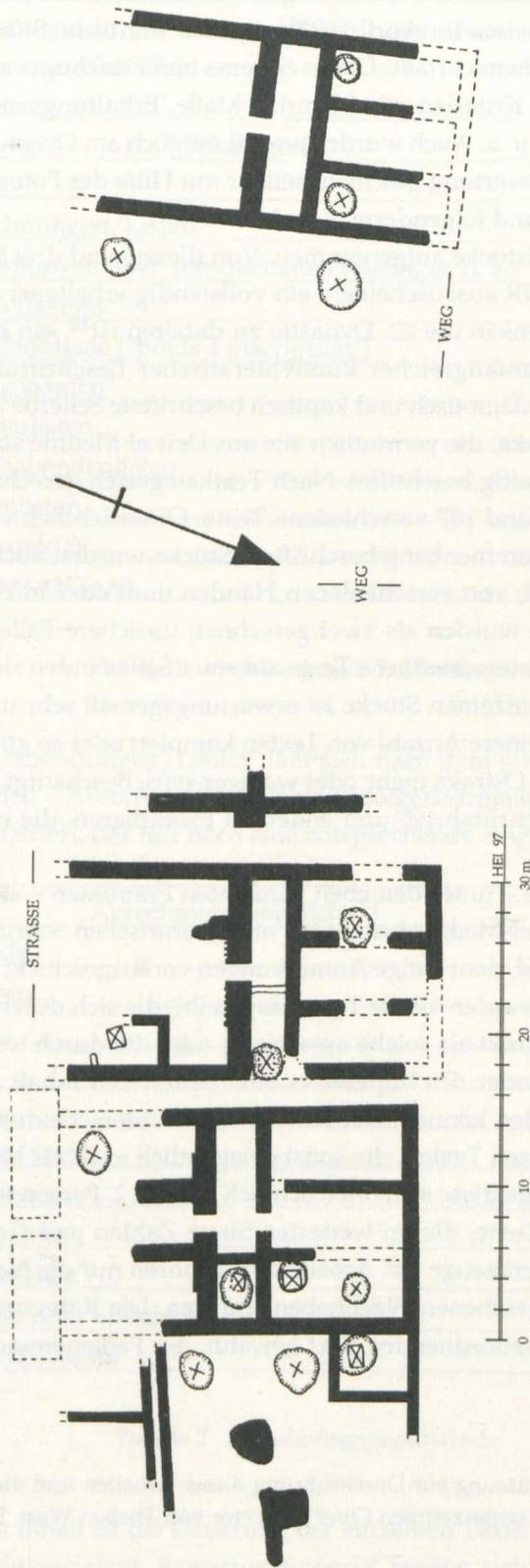


Abb. 1 Grundriß der spätzeitlichen Grabanlagen vor dem Deutschen Haus in Qurna (Plan: G. HEINDL)

tragene Nummer des Musters "10/82" o. ä. auf; auch hierfür ist keine Begründung erkennbar. Gelegentlich wurde die gleiche Erfassungsnummer versehentlich zweimal vergeben. Für die Bearbeitung wurden diese Stücke durch die zusätzliche Ziffer "1" bzw. "2" unterschieden, also etwa 643/3"2".

Im Verlauf dreiwöchiger Arbeiten im April 1993¹¹ wurden sämtliche Stücke von mir fotografiert und nach einem einheitlichen Schema erfaßt. Dieses Schema berücksichtigte zu diesem Bearbeitungszeitpunkt insbesondere formale Kriterien wie Material, Maße, Erhaltungszustand, Schriftcharakter, Zeilenzahl, Art der Beschriftung u. ä. Auch wurden soweit möglich am Original erste hieroglyphische Transkriptionen erstellt. Die Auswertung geschieht seither mit Hilfe der Fotografien und der erfaßten Daten. Derzeit stellt sich der Befund folgendermaßen dar:

Insgesamt wurden 129 Einzelstücke aufgenommen. Von diesen sind drei Stücke aus dem Deir-el-Medine-Kontext jedenfalls des NR auszuschneiden: ein vollständig erhaltener "Bierkrug" mit entsprechender Aufschrift, der frühestens in die 22. Dynastie zu datieren ist¹², ein beinahe komplett erhaltenes sehr großes Gefäß mit umfangreicher kursivhieratischer Beschriftung vermutlich aus der 25. Dynastie¹³ sowie eine kleine, demotisch und koptisch beschriftete Scherbe aus römischer Zeit.

Es verbleiben somit 126 Ostraka, die vermutlich alle aus Deir el-Medine stammen. Diese sind teils einseitig, teils (seltener) doppelseitig beschriftet. Nach Textkategorien gerechnet ergeben sich daraus beim derzeitigen Bearbeitungsstand 137 verschiedene Texte: Offensichtlich von einer Hand und mit einem einzigen inhaltlichen Zusammenhang beschriftete Stücke wurden auch bei doppelseitiger Beschriftung als ein Text gerechnet; von verschiedenen Händen und/oder mit verschiedenen Inhalten doppelseitig beschriftete Stücke wurden als zwei gerechnet; unsichere Fälle wurden grundsätzlich vorerst als zwei Texte gezählt. Unterschiedliche Texte auf einer Seite fanden sich nicht.

Der Erhaltungszustand der einzelnen Stücke ist erwartungsgemäß sehr unterschiedlich. Erfreulicherweise ist wenigstens eine kleinere Anzahl von Texten komplett oder so gut wie komplett erhalten. In der Mehrzahl freilich sind die Ostraka mehr oder weniger stark beschädigt. Das beginnt bei kleineren Abbrüchen oder leichtem Schriftabrieb und endet bei Exemplaren, die nur noch Textfragmente oder Schriftspuren enthalten.

Inhaltlich umfassen die Texte – unter den eben genannten Prämissen – einen großen Teil der gesamten Bandbreite des aus Deir el-Medine bekannten nichtliterarischen Schrifttums. Insgesamt ergibt sich das in Tabelle 1 folgende Bild, dem einige Anmerkungen vorausgeschickt seien:

Unter die Kategorie "Briefe" wurden all die Texte eingereiht, die sich durch ihr Formular oder vergleichbare Kriterien entweder direkt als solche ausweisen, oder die durch textinterne Merkmale wie die Verwendung der 2. Person oder des Imperativs oder durch den Inhalt allgemein im weitesten Sinne als Briefe bezeichnet werden können. Dabei wird keine Unterscheidung zwischen "richtigen", ausführlicheren Briefen und kurzen Texten, die sonst gelegentlich auch als Mitteilung oder Notiz bezeichnet werden, gemacht, solange diese sich offensichtlich an eine 2. Person wenden.

Abrechnungen/Listen sind Texte, die im weitesten Sinne Zahlen und Gegenstände verzeichnen wie Nahrungsmittel, Kleider, Werkzeuge etc. Arbeiterlisten führen nur die Namen von Arbeitern auf, unterschieden von mit Daten versehenen Wachhabendenlisten. Die Kategorie "Namenlisten" wurde für einen vorerst nicht anders zuzuordnenden Text gewählt, der Personennamen enthält, aber weder

¹¹ Für die organisatorische Unterstützung zur Durchführung dieser Arbeiten und die jederzeit geleistete unbürokratische Hilfe danke ich dem seinerzeitigen Chief Inspector von Theben West, Dr. S. HEGAZI, auch an dieser Stelle sehr herzlich.

¹² Datierung aufgrund der Form des Gefäßes, ich danke A. SEILER und F. KAMPP-SEYFRIED für entsprechende Auskunft.

¹³ Ebenfalls aufgrund der Keramik so zu datieren, ich danke D. POLZ für entsprechende Unterstützung.

als Arbeiter- noch als Wachhabendenliste identifiziert werden konnte. Unter "Königsnamen" wurden zwei Texte unterschiedlichen Charakters zusammengefaßt: eine Keramikscherbe, die nicht näher bestimmbar ist und nur noch den Rest eines Königsnamens enthält, möglicherweise, aber eben nicht sicher, also ein Gefäßetikett, und ein hieroglyphisch beschriftetes Sandstein-Bruchstück mit dem Thronnamen des Amenmesse (Taf. 27a).

Textkategorie	Anzahl
Briefe	34
Abrechnungen/Listen	53
Aufstellungen über verschiedene Leistungen o. ä.	1
Gefäßetiketten	11
Gewichtssteine ("poids à inscription")	6
"Königsnamen"	2
Arbeiterlisten	2
Wachhabendenlisten	1
Namenlisten	1
Inhalt unklar	26
GESAMTANZAHL	137

Tabelle 1 Verteilung nach Textkategorien

Die Textkategorie "Abrechnungen/Listen" läßt sich nach dem jeweiligen – hauptsächlichen oder wenigstens überwiegenden – Abrechnungsgegenstand folgendermaßen unterteilen (als "Preisangabe" ist hier ein Fragment registriert, das nur noch eine entsprechende Angabe in Kupferdeben enthält):

Abrechnungsgegenstand	Anzahl
Getreide	16
Rationen	1
Fische	7
Holz	5
Gefäße	4
Kleider/Stoffe	4
Werkzeuge	2
Sarkophage	1
"Preisangabe"	1
unklarer oder unsicherer Inhalt	12
GESAMTSUMME	53

Tabelle 2 Abrechnungsgegenstände

Neben dem jeweiligen Inhalt ist die Datierung der einzelnen Texte von besonderem Interesse, aber auch von besonderer Schwierigkeit. Erwartungsgemäß fanden sich nur wenige Eigendatierungen nach Regierungsjahren. Somit verbleiben für die Mehrzahl der Texte nur zwei Kriterien, die für eine

genauere chronologische Einordnung herangezogen werden können: Typische Personennamen und paläographische Anhaltspunkte, im Idealfall beide zusammen.

Tatsächlich sind in den Qurna-Ostraka verschiedentlich Personennamen – oder auch Königsnamen – belegt, die eine genauere zeitliche Einordnung erlauben, doch ist das insgesamt nur selten der Fall. Für die Mehrzahl der Texte blieb somit nur die paläographische Analyse. Hier hat sich die Situation durch die vor kurzem erschienene Paläographie der Deir-el-Medine-Ostraka von S. WIMMER¹⁴ erfreulicherweise deutlich verbessert. In vielen Fällen ist es mit Hilfe dieses Arbeitsinstruments nun zumindest möglich, einen Text in die 19. oder 20. Dynastie zu datieren, gelegentlich ist sogar ein noch feinerer Ansatz erreichbar. Die Tabelle 3 gibt einen Überblick über die Datierung der Ostraka insgesamt. Natürlich bilden die nur allgemein als ramesseidisch einzustufenden Texte mit Abstand die größte Gruppe. Hierbei handelt es sich meist um Fragmente mit wenigen Textresten und ohne typische Schreibungen, die eine genauere Datierung nicht erlauben. Eine kleine Gruppe enthält so wenig Text, daß überhaupt kein auch nur annähernder zeitlicher Ansatz möglich war, auch wenn zu vermuten steht, daß auch diese Texte zumindest in der Mehrzahl aus ramesseidischer Zeit stammen.

Irrtümer in Einzelfällen sind beim Stand unserer Kenntnisse und beim Zustand mancher der Texte zwangsläufig vorzusetzen. Doch ist zu hoffen, daß sich diese in Grenzen halten; in jedem Fall ist das insgesamt zu gewinnende Bild in verschiedener Hinsicht aussagekräftig:

Die Texte gehören ganz offensichtlich nicht einem bestimmten *corpus* an, sondern stammen aus unterschiedlichen Zeiten. Ihre sekundäre Verbringung an die späteren Fundorte fand somit sicher nicht gezielt statt. Überraschend ist dabei, wie schon erwähnt, die relativ weite Entfernung von Deir el-Medine, und das für eine doch recht große Anzahl von Texten. Eine derart weite Verstreung lediglich von Einzelstücken wäre demgegenüber nicht erklärungsbedürftig.

Eine Möglichkeit, die hier erwähnt werden sollte, die aber vorerst nur hypothetisch bleiben kann, ist die räumliche Nähe zum Verwaltungszentrum des Ramesseums und auch zum Totentempel des Merenptah. Beide Anlagen sind ja im Zusammenhang mit den Streiks des Jahres 29 Ramses' III. von Bedeutung: Die streikenden Arbeiter zogen unter anderem vor den Totentempel des Merenptah¹⁵ und verbrachten einmal die Nacht beim Ramesseum¹⁶, hielten sich also jeweils zumindest in unmittelbarer Nähe der Fundorte der Ostraka auf.

Nun stammt die Mehrzahl der datierten Ostraka allerdings aus der 19. Dynastie, wie aus Tabelle 3 hervorgeht, insbesondere aus deren Ende. Damit gehören sie einer Zeit an, die durch instabile Verhältnisse geprägt war. Wie weiter unten noch kurz zu berichten sein wird, finden sich zumindest in einem Dokument dieser Zeit tatsächlich Hinweise auf Hungerzeiten und damit zusammenhängende Probleme. Sollte also gegen Ende der 19. Dynastie ebenfalls Anlaß für Protestaktionen bestanden haben, deren Ziel u. a. das Ramesseum gewesen sein könnte? Oder sind die Fundorte vielleicht ein Indiz für die Lokalisierung einer archäologisch noch nicht identifizierten Institution, die mit der Versorgung der Arbeiter befaßt war, des *h̄tm n p̄s h̄r*¹⁷?

¹⁴ S. WIMMER, *Hieratische Paläographie der nicht-literarischen Ostraka der 19. und 20. Dynastie*, ÄUAT 28, 1995.

¹⁵ RAD, 57, 1–2.

¹⁶ RAD, 53, 6; s. zusammenfassend M. GUTGESELL, in: LÄ VI, 82–84 s. v. "Streik".

¹⁷ Vgl. hierzu ausführlich R. VENTURA, *Living in a City of the Dead*, OBO 69, 1986, 83–106, der das *h̄tm n p̄s h̄r* in der Tat in der Nähe des Ramesseums lokalisiert. Doch ist dies nicht unumstritten: Vgl. etwa A. G. MCDOWELL, *Jurisdiction in the Workmen's Community of Deir el Medina*, Ann Arbor 1988, 153–181, insbes. 171, die es in unmittelbarer Nähe des Ortes, nahe auch dem *grand puits*, vermutet. D. VALBELLE, *Les ouvriers de la tombe*, BdE 96, 1985, 148 verlegt es dagegen in das Tal der Könige selbst. Letzteres ist sicher auszuschließen, da es beispielsweise keinen Sinn macht, dort Getreiderationen zu speichern oder Gerichtsverhandlungen abzuhalten usw., die Entscheidung zwischen den beiden anderen – oder weiteren – Möglichkeiten muß freilich weiterhin of-

Diese Fragen lassen sich, wie gesagt, derzeit nicht auch nur mit einer gewissen Plausibilität beantworten, sollten aber nicht aus den Augen verloren werden. Vielleicht ist an die Lokalisierung einer (Totentempel-)Anlage des Amenmesse in dieser Gegend zu denken. Dafür könnte einmal das oben erwähnte Bruchstück mit dem Namen dieses Königs sprechen, zum anderen ein in unmittelbarer Nähe dieses Gebiets gefundenes Stelenfragment, das ebenfalls den Namen des Amenmesse enthält¹⁸.

Zeitlicher Ansatz	Anzahl
19. Dynastie früh	1
19. Dynastie allgemein	23
19. Dynastie spät	13
19. Dynastie spät–20. Dynastie früh	9
20. Dynastie früh	2
20. Dynastie allgemein	27
ramessidisch	53
19. Dynastie spät oder 20. Dynastie spät ¹⁹	1
nicht datierbar	8
GESAMTSUMME	137

Tabelle 3 Die Datierung der Texte insgesamt

Eine letzte Aufstellung zeigt in Tabelle 4 die Datierung der sicher interessantesten Textkategorie, der Briefe. Hier zeigt sich, daß von den insgesamt 34 Briefen 27 genauer datiert werden konnten; das ist vor allem auf die Tatsache zurückzuführen, daß Briefe i. d. R. zahlreichere und damit auch häufiger typische Schreibungen enthalten als Listen o. ä. Nur sieben sind allgemein als ramessidisch einzuordnen. 20 Texte stammen aus der 19. oder spätestens der frühen 20. Dynastie, ebenfalls sieben allgemein aus der 20. Interessanterweise sind die beiden wohl wichtigsten Texte des gesamten Fundes, zwei Briefe (s. weiter unten), ebenfalls in die (späte) 19. Dynastie zu datieren – und einer der beiden berichtet über Hunger bzw. ausbleibende Versorgung.

Briefe: Zeitlicher Ansatz	Anzahl
19. Dynastie allgemein	8
19. Dynastie spät	8
19. Dynastie spät–20. Dynastie früh	4
20. Dynastie allgemein	7
ramessidisch	7
GESAMTSUMME	34

Tabelle 4 Die Datierung der Briefe

fenbleiben. – J. J. JANSSEN vermutet das *h̄tm n p̄s h̄r* "etwas weiter westlich" des Ramesseums (briefliche Mitteilung vom 8. 3. 97).

¹⁸ Freundliche Auskunft von D. POLZ, der dieses Stück veröffentlichen wird.

¹⁹ Es handelt sich hier um einen Text, der aufgrund des dort belegten Personennamens (*Bw-qn.tw=f*) in eine der beiden Zeiten zu datieren ist. Paläographische Kriterien standen nicht zur Verfügung.

Das Verständnis bzw. die Rekonstruktion des Inhalts der Briefe ist außer durch physische Beschädigungen der Texte auch durch den häufig fehlenden Kontext erschwert. Dieser war den Beteiligten natürlich bekannt und wurde demgemäß entweder weggelassen oder nur verkürzt erwähnt. Ein Beispiel aus den Qurna-Ostraka für dieses Phänomen ist etwa der Text 620/2 (Taf. 27b): Er nimmt auf Arbeiten Bezug, die die "linke Seite" der Mannschaft erledigt hatte. Offenbar handelte es sich dabei um die Herstellung von Gegenständen o. ä., denn der *jrj* "Gefährte" des Adressaten, vermutlich eines Vorgesetzten, war gekommen und hatte das Produkt abgeholt. Nun waren aber offensichtlich diese Arbeiten nicht im geplanten oder gewünschten Umfang vorangekommen, denn *bwpw.tw dj.t n=n ht* "man hatte uns kein Holz gegeben" (Z. 2). Der Adressat wird schließlich aufgefordert, selbst zu kommen und sich über den Fortgang der Arbeiten zu informieren: *mj [...] ptr=k n3 j.jrw=n dj=k n=n ht* "komm [...] damit du siehst, was wir gemacht haben, und damit du uns Holz gibst". Worum es wirklich geht in diesem Schreiben, oder welche Art von Holz fehlt (Brennholz? Material für handwerkliche Arbeiten?), wird nicht erwähnt und entzieht sich somit unserer Kenntnis; ganz abgesehen davon, daß auch die Namen der beteiligten Personen nicht genannt sind.

Häufig ist verständlicherweise von alltäglichen Angelegenheiten oder Vorgängen die Rede; signifikant oft wird die Lieferung/Überbringung von Sandalen – also einem starker Abnutzung ausgesetzten Teil der Bekleidung – genannt, in den Briefen 630/5, 635/3 und 648. Auch Nahrungsmittel, etwa Getreide allgemein oder speziell die *djw*, die "Rationen", werden öfter erwähnt, etwa in den Texten 644/3 und 644/4. Nicht alltäglich scheint dagegen der Inhalt von Text 659/5 gewesen zu sein, von dem leider nur die Bruchteile zweier Zeilen erhalten sind: In Z. 1 heißt es: *m jrj dj.t sdm s[...]* "laß es(?) nicht zu Gehör kommen [...]"; in Z. 2 ist das Wort *kf3* "vertrauenswürdig" o. ä. erhalten: Man wüßte zu gerne, wer was nicht hören durfte bzw. wer als vertrauenswürdig galt.

Ein kurzer, vollständiger Brief (Nr. 656/3) wirft dem – ungenannten – Adressaten Faulheit vor, dies freilich nicht direkt, sondern, offensichtlich in Anlehnung an mehrfach in den LEM belegte Passagen, mit Hilfe der schönen Umschreibung *p3 ntj wrš=f hr jb3 hr h3s.t* "(du,) der den Tag verbringt beim Tanzen in der Wüste"²⁰.

Wohl die beiden interessantesten Texte überhaupt sind, wie oben erwähnt, zwei Briefe, in deren einem unter anderem von Hunger und dessen Begleiterscheinungen die Rede ist. Es ist Text Nr. 633²¹, ein größtenteils erhaltenes Kalksteinostrakon, der in wenigen Zeilen eine Fülle von interessanten, freilich oft sehr rätselhaften und vorerst kaum verständlichen Aussagen enthält. Klar ist, daß es um die Rationen geht und daß deren Verteilung offenbar im Verzug ist. In diesem Zusammenhang fällt dann die seltsame Aussage *n3 ntrw hr msj m psj jbd* "die Götter gebären(?) in diesem Monat" (Z. 3–4), und daß man die Rationen "erreiche" (*ph.tw djw*) in oder von vier weiteren ("neuen": *m3*) Monaten (Z. 4). Schließlich sollen die Adressaten sich schützen(?), sie würden deswegen nicht sterben(?): *jh jrj=tn nbnb=tn mtw=tn tm mt hr=f* (Z. 6–7). Aufgrund der Paläographie und durch die Nennung einer Person, des Arbeiters *Nb-Jmn*, ist eine Datierung dieses Textes in die späte 19. Dynastie sicher.

Der andere Text, Nr. 691, ein recht großes (B 21 : H 11 cm), beidseitig beschriftetes Kalksteinostrakon, stammt aus paläographischen Gründen ebenfalls aus der späten 19. oder der frühen 20. Dynastie. Die Schrift ist allerdings insbesondere auf der Rückseite stark abgerieben und dort größtenteils kaum noch zu lesen. Die Vorderseite ist erheblich besser erhalten. Vor allem ihr ist zu entnehmen, daß hier neben dem oben erwähnten Brief 656/3 ein weiterer Beleg für den überraschenden, literarische Qualitäten entfaltenden Humor vorliegt, dessen sich die Schreiber offensichtlich gelegentlich bedienen: In

²⁰ s. hierzu G. BURKARD, in: *Wege öffnen, Fs R. Gundlach*, ÄUAT 35, 1996, 23–29.

²¹ Zu Fotografie und hieroglyphischer Transkription vgl. G. BURKARD, in: *Alma Mater Philippina*, Sommersemester 1995, Marburg 1995, 11.

der Art einer *miscellany* wird hier offenbar ein säumiger Wasserträger angemahnt. Der Text beginnt mit den an die Berufssatiren der *Late Egyptian Miscellanies* oder auch an die Lehre des Cheti erinnernden, hier zusätzlich ironisch überhöhten Worten: "Was jedes Amt an diesem Ort betrifft: Es ist nicht so wie das des Wasserträgers!" Weiter erinnert der – unbekannte – Absender daran, daß man zwar 20 Tage hungern, aber nicht einmal "eine halbe Stunde" (*gs n wnw.t*) den Durst ertragen könne. Die Klage gipfelt in dem ebenfalls ironischen Ausruf: "Laß uns nicht sterben!"

Diese wenigen Beispiele haben zur Genüge gezeigt, daß im einzelnen noch viel zu tun ist, daß sich die intensive Beschäftigung mit diesen Texten aber ganz sicher lohnen wird. Die weiteren Planungen sehen folgendermaßen aus:

Die Beschäftigung mit Texten aus Deir el-Medine ist immer wieder dadurch erschwert, daß die Publikation der Primärquellen längst nicht im erwünschten und erfordernten Maße erfolgt ist. Von den etwa 10.000 von dort, insbesondere aus dem *grand puits* stammenden nichtliterarischen Ostraka sind einschließlich der Gefäßetiketten und der Gewichtssteine insbesondere durch die Arbeiten von J. ČERNÝ²², D. VALBELLE,²³ Y. KOENIG²⁴ und J. LOPEZ²⁵ etwas mehr als 2000 Texte ediert worden. Meist beschränken sich diese Editionen auf die hieroglyphische Transkription, Faksimile und/oder Fotografie und ggf. einzelne Indices. Die Zahl der *in extenso*, d. h. wenigstens mit Übersetzung und Kommentar sowie mit ausreichenden Indices publizierten Texte²⁶ ist mit wenigen Hundert wohl schon zu hoch angesetzt.

Man stößt daher immer wieder auf die unbefriedigende Situation, daß in den zahlreichen Abhandlungen, die sich mit dem Komplex "Deir el-Medine" auseinandersetzen, häufig nur auf unpubliziertes Material verwiesen werden kann; das ist eine im übrigen auch methodisch problematische Angelegenheit, da so die eigene weitere Auseinandersetzung mit der jeweiligen Thematik behindert bzw. verzögert wird, weil ggf. die Originalquellen erneut befragt werden müssen. Eigentlich unerläßliche Hilfsmittel wie ein Lexikon der belegten Begriffe oder eine Prosopographie stellen seit langem ein dringendes Desiderat dar.

Einer der Hauptgründe für diese ungünstige Situation ist sicher die schiere Menge der Texte an sich, die auch von einem ganzen Team kaum zu bewältigen ist, geschweige denn von einem Einzelnen.

Genau dies ist im vorliegenden Fall anders: Mit den Berliner Ostraka und den Qurna-Ostraka liegt eine Gruppe von insgesamt ca. 450–480 nichtliterarischen Texten vor, die abgesehen von Inhalt und Herkunft auch aus den eingangs genannten Gründen in gewisser Weise zusammengehören. Textmaterial solchen Umfangs kann in angemessener Zeit und nach den heute anzuwendenden methodischen Erfordernissen bearbeitet werden.

Die Planungen sehen vor, möglichst im Rahmen eines – inzwischen beantragten – DFG-Projekts diese Texte *in extenso* zu publizieren und auszuwerten. Die Publikation wird die nach einem einheitlichen Schema vorgenommene Beschreibung der einzelnen Stücke, ihre hieroglyphische und phonetische Transkription, Übersetzung sowie einen ausführlichen inhaltlichen, grammatikalischen, lexikographischen etc. Kommentar umfassen. Diese Bearbeitung soll zugleich als Basis insbesondere für lexikographische und prosopographische Arbeiten dienen. Deren Ziel ist die Erstellung eines Lexi-

²² J. ČERNÝ, *Catalogue des ostraca hiératiques non littéraires de Deir el Médineh*, oDeM 1–456 und 624–705; DERS., *Ostraca hiératiques*, CG 25501–25832.

²³ D. VALBELLE, *Catalogue des poids à inscription hiératiques de Deir el-Médineh*, DFIFAO 16, 1977.

²⁴ Y. KOENIG, *Catalogue des étiquettes de jarres hiératiques de Deir el-Médineh*, DFIFAO 21, 1979–1980.

²⁵ J. LOPEZ, *Ostraca ieratici*, Milano 1978–1984 (Bestände des Ägyptischen Museums Turin).

²⁶ Vgl. zuletzt etwa A. G. MCDOWELL, *Hieratic Ostraca in the Hunterian Museum Glasgow*, Oxford 1993.

kons der in den Ostraka belegten Begriffe sowie eines ebensolchen prosopographischen Lexikons. Beide Verzeichnisse sollen offen angelegt werden und damit für Erweiterungen durch andere Texte verfügbar sein. Die entsprechenden EDV-Programme werden derzeit an der Universität München in Zusammenarbeit mit dem Institut für Informatik erarbeitet bzw. aus bestehenden Anwendungen (etwa einem Programm zur Erschließung der *Biblica Hebraica*) adaptiert. Es ist zu hoffen, daß hierdurch weitere diesbezügliche Arbeiten angeregt werden und die Erschließung des so sehr wichtigen Materials aus Deir el-Medine auf diese Weise beschleunigt wird.



a Ostrakon Qurna 637



b Ostrakon Qurna 620/2